

DEUTSCHES KOMITEE FÜR REPROGRAPHIE:
 Dictionary of Reprography. (Title also in D and F). 2nd
 reprint of the 3rd completely rev. ed., München: Verlag
 Dokumentation 1976. 273 p. DM 54,-;
 ISBN 3-7940-3259-4

Da auf dem äußerst heterogenen Gebiet der Vervielfältigung von Schriftstücken und Dokumenten seit langem eine „blühende“ sprachliche Vielfalt herrscht, ist es sehr zu begrüßen, daß mit diesem Wörterbuch versucht wird, eine gewisse begriffliche Ordnung und Klarheit zur allgemeinen Verständigung in diesem Gebiete herzustellen.

Dieses Werk, für dessen Zusammenstellung den Autoren Dank gebührt, geht in seinem Ursprung auf das Jahr 1963 zurück und führt dreisprachig deutsch – französisch, englisch – mehr als 600 Benennungen aus dem reprographischen Bereich alphabetisch auf. Dabei wurde jeder dieser Benennungen die jeweilige Definition – ebenfalls dreisprachig – gegenübergestellt. Für jede Sprache wurde ein in sich geschlossener Teil eingerichtet, somit entfällt angenehmerweise jede Art von Verweisung. Da die Reprographie jede für ihr Gebiet zweckdienliche Vervielfältigungstechnik einsetzt, war bei dieser technischen Vielfalt kaum zu erwarten, daß die technischen Gegebenheiten und Abhängigkeiten zwischen den einzelnen Techniken immer definitionsgemäß klar herausgestellt werden konnten. So schließt die Definition zu 'Vervielfältigen' die Bereiche 'Kopieren' und 'Drucken' ein, während die Definition für 'Kopieren' so gefaßt ist, daß sie das Vervielfältigen als auch das Drucken beinhaltet. Auch wird der Terminus 'Reprographie' in der englischen und französischen Fassung sachlich zutreffend definiert ("la totalité des procédés et techniques de reproduction de documents") während die deutsche Definition ("die Gesamtheit der Kopierverfahren zur Abbildung einer Vorlage") zu stark einschränkt.

Alles in allem ist dieses jedoch ein nützliches Wörterbuch, von dem der Konsultierende bei der Klärung von Begriffen wertvolle Hilfe – auch bei Übersetzungsarbeiten – erhält, was bei der internationalen Bedeutung und Verflechtung dieses Sachgebietes von besonderem Nutzen für alle Hersteller und Anwender dieses Wirtschaftszweiges ist.

Die Hoffnung der Bearbeiter, „daß Experten der Reprographie, Datenverarbeitung und Linguistik an . . . Begriffis- und Definitionsabklärungen bei weiteren Auflagen mitarbeiten“, wird voll geteilt. Rolf Agte

FLUCK, H. R.: Fachsprachen. Einführung und Bibliographie. München: Francke Verlag 1976. 233 p., DM 17,80; = UTB 483. ISBN 3-7720-1159-4

Obgleich von niemandem bestritten wird, daß Wissenschaft und Technik in den letzten Jahrzehnten besonders tiefe Spuren in der Sprache hinterlassen haben, daß sie ihre weitere Entwicklung zukünftig maßgeblich beeinflussen, vielleicht sogar – aus technik- und wissenschaftsimmanenten, aus ökonomischen, aber auch aus gesellschaftlichen Gründen – dominieren werden, führt die Fachsprachenforschung in unserem Lande immer noch ein Schattendasein. Dabei vermöchte eine intensive und systematische Auseinandersetzung mit dem Gegenstand Fachsprache – auch unter Berücksichtigung der histori-

schen Dimension – mancherlei zu leisten; genannt seien:

- eine Beschreibung von Sprache und ihrer Entwicklung, die die jeweiligen wissenschaftlichen und technischen Gegebenheiten einbegreift;
- konkrete Hilfen bei der notwendigen Optimierung fachbezogener Kommunikation;
- Verbesserung der kommunikativen Fähigkeiten fachsprachlicher Sprecher im muttersprachlichen Bereich ebenso wie in Fremdsprachen;
- eine – zumindest partielle – Aufweichung des Gegensatzes von Experten und Laien, die aus forschungs-, wissenschafts- und gesellschaftspolitischen Erwägungen dringend geboten erscheint.

Die hier genannten Aspekte führt auch Hans-R. Fluck an, um die Beschäftigung mit den Fachsprachen zu begründen. Er schreibt: „Fachsprachliche Forschung in diesem weitgespannten Rahmen dient nicht nur der Industrie“, von der sie allerdings so gut wie garnicht gefördert wird, „sondern fördert die allgemeine Vermittlung und Aufnahme von Wissen. Indem sie die sprachliche und sachliche Kompetenz des einzelnen erhöht, verhindert sie Manipulationen und Verschleierung durch Fachsprache . . . Die eröffnete Dimension legitimiert nicht nur – wie die ökonomisch-technische – eine Intensivierung interdisziplinärer fachsprachlicher Forschung, sondern macht sie zu einer gesellschaftlichen Verpflichtung“. (S. 192). Die von Fluck kürzlich vorgelegte Arbeit, die sich als eine Bestandsaufnahme und Beschreibung – vornehmlich deutscher – fachsprachlich-terminologischer Forschung versteht, vermittelt ein weitgehendes zutreffendes Bild über Versäumtes, Erreichtes, Anzustrebendes.

Vor allem das Fehlen einer Theorie der Fachsprachen, die nur über eine hinreichend genügende Anzahl entsprechender Detailanalysen zu gewinnen ist, wird als dringendes Desiderat empfunden. Andererseits zeigt Flucks – häufig kompilatorisch anmutende – Darstellung, daß die bisherigen Forschungsansätze und -arbeiten, die sich an konkreten sachlichen und sprachlichen Erscheinungen orientierten, schon zu wesentlichen Einsichten in Struktur und Spezifik der Fachsprachen geführt haben. Dies wird deutlich beim Herausarbeiten der sprachlichen Charakteristika der Fachsprachen wie der Beschreibung hervorstechender Merkmale einiger ausgewählter Fachsprachen (Börse, Metallverarbeitung, Fischerei, Politik, Linguistik, Chemie, Physik, Medizin, Theater). Dem Forschungsstand entspricht es, wenn hier zu den Fachwortschätzen bzw. den Terminologien differenziertere Aussagen gemacht werden können als zur fachsprachlichen Syntax, die ebenso wie gesprochene Fachsprache vermehrt Untersuchungsgegenstand werden muß. Daß die Fachsprachen spezifische syntaktische Merkmale aufweisen, haben nicht zuletzt die Arbeiten E. Beneš' gezeigt; wie diese im einzelnen ausgestaltet sind, das gilt es weitgehend noch ausfindig zu machen. Flucks Bestandsaufnahme verdeutlicht ferner überzeugend, wie sehr gerade die praxisorientierten fachsprachlich-terminologischen Ansätze nationaler und internationaler technisch-wissenschaftlicher Organisationen (DIN, VDI, ISO) dem Praktiker vor Ort, der zwar ständig mit fachsprachlichen Problemen (Neubenennungen, Produzieren und Übersetzen von Fachtexten, Aufbau und Betrieb firmeninterner Datenspeicher und Dokumentationssysteme) konfrontiert wird und solche zu lösen hat, ohne Sprachfachmann